

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1910. Nr. 175.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Bezugspreis für Halle u. Bezirke 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Drucksatz 8 Blätter. — Halle'scher Couriers (inkl. Postgebühren), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen.

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsstelligen Zeitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Gaukreis 20 Pf., auswärts 30 Pf., Resten am Schluss bei reaktionellem Zeile die Zeile 100 Pf. Anzeigen-Kategorie B. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Rathhausecke 87, Hinterhaus. Eing. Nr. Braunhaustr. Telefon 158; Redaktions-Telephon 1272. Verleger: Dr. Walter Gedenleben in Halle a. S.

Sonntagabend, 16. April 1910.

Geschäftsstelle in Berlin: Weinbuergerstraße 30. Telefon Amt VI Nr. 16 290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Julius Kühn †.

„Wahrer Kühn“ ist nicht mehr. Ein wunderbar reiches Leben von tiefem Einflusse auf unsere gesamte Wirtschaftsentwicklung durch Schaffung eines wissenschaftlich und praktisch vorgebildeten Landwirtschaftskollegiums hat die eherner Faust des Todes aus dem Kreise der Schaffenden gerissen: Erzellen Prof. Dr. Julius Kühn hat die müde gewordenen Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Die Wissenschaft beklagt mit seinem Gange den Verlust eines ausgezeichneten Gelehrten von ausgebreitetem Wissen, die Universität Halle-Wittenberg eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, die jemals ihr angehört haben, den Organisator des Landwirtschaftsstudiums, die Landwirtschaft beklagt den Verlust eines Mannes, der für sie Aufrechterhaltung des Berufs, alle aber, die je in Verbindung mit dem nur Verstorbenen kamen, betrauern in ihm einen Mann, dessen hinreichende Liebenswürdigkeit, freundschaftliches Wesen jedem unversehrt bleiben. Und dennoch soll man dem Höchsten danken, daß er dem jetzt Verstorbenen die Kraft gab, über das bürgerliche Alter hinaus zu wirken und zu schaffen im Dienste der Menschheit, daß er ihn hinaus über die Menge und ihm die Wege ebnete, die zur Höhe eines reichgesegneten Lebens führten.

Dem, wie sein Nachfolger im Amte, Geheimrat Prof. Dr. Wohltmann in der Festschrift zum 80. Geburtstag Julius Kühns sagt: „Kühn hat erreicht, was er erstrebte. Sein Leben, sein Wirken und sein Werk sind in erster Linie selbst verdient, sein Verdienst. Was auch das Feld, das Kühn beackert und befaßt, als in der fruchtbarsten Provinz des Landes gelegen, ein noch so günstiges gewesen sein, mögen die Zeitverhältnisse und aufrichtigen Götter ihn ermutigt und unterstützt haben, mag auch Landesfürst und Regierung seine Bestrebungen richtig verstanden und noch so sehr gefördert haben, Kühn's weiter und scharfer Will, sein unbeugbarer und durch nichts abzuschreckender Will, seine unerschütterliche Lastracht, sein rastloser Geist, sein nie ermüdender Fleiß, sein reiches Wissen, sein feiner Takt in allem, was er anrührte, und sein ganzes und fluges Verständnis für die Empfindungen anderer, dies alles, verbunden mit jener idealen, humanen und selbstlichen Auffassung, welcher der selbst in den trübsten Stunden unbeeinträchtigt an seine Aufgabe entspringt, haben ihn zu dem Ruhme und zu der Ehre geführt, die heute dem 80jährigen (23. Oktober 1905) wendenswürdigsten Geiste gern und freudig entgegengebracht werden und die sein Herz mit innerem Stolz erfüllen müssen. Zwei Menschenalter sind es, die Kühn in sich verkörpert, aber zwei Menschenalter reichen kaum aus, um die Arbeit zu leisten, welche er befaßt hat. Er reißt sich würdig in den Reigen jener großen Geister, den der Anfang des vorigen Jahrhunderts unserem Vaterlande bescherte, und gleich diesen wird er seinem Volke und insbesondere dem deutschen Landwirte ein lebendiges Vorbild sein und in aller Zukunft bleiben.“

So frisch sich auch „Wahrer Kühn“, wie ihn Verehrer und Schüler bezeichneten, noch bis in diesen Winter hinein erhalten hatte, seine Freunde erkannten doch, daß der Körper allmählich begann, die bisher von einer ungeheuren Seelenenergie getragene Spannkraft aufzugeben. Das Herz, das so vieles Glück und so tiefes Leid erfahren, ließ in seiner Tätigkeit nach. Doch immer noch hielt sich der fast 85jährige aufrecht. Am Freitag, den 8. April, ging er noch einmal aus, dann aber verfielen die Kräfte und er mußte das Bett hüten. Eine Art Augenentzündung trat hinzu und der von Alter und Arbeit mitgenommene Körper, der von Natur aus schon schwächlich war und viele Krankheiten und körperlichen Anfälle zu überwinden gehabt hatte, vermochte diesem letzten Ansturm nicht mehr Stand zu halten. Gestern, am 14. April, abends 11 Uhr, ist Julius Kühn zur ewigen Ruhe eingegangen im feinen Glauben an seinen Herrn und Erlöser und in der Zuversicht, daß er mit seinen ihm im Tode vorangegangenen Lieben, seiner Gattin und drei Söhnen, nun wieder vereinigt werden würde. Die Hoffnung, die man auf Wiedererholung hegen durfte, hat sich somit leider nicht erfüllt. Mit Julius Kühn ist ein Großer aus Kleinem hervorgegangen. Er wurde am 23. Oktober 1825 in der kleinen

Löper- und Pfefferkuchenstadt Pulsnitz in der sächsischen Oberlausitz als Sohn eines Landwirts geboren. Und er selbst kannte von klein auf kein anderes Streben, als selbst „Ökonom zu werden“. Vom 8. bis 11. Jahre besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, dann die mit dem Seminar Friedrichstadt-Dresden verbundene Schule. Nach seiner Konfirmation 1839 wurde Kühn als Freischüler in der Kgl. technischen Bildungsanstalt, dem späteren Polytechnikum, in Dresden aufgenommen. Nach zwei Jahren, 1841, wurde er Landwirt. Zunächst verließ er ein halbes Jahr in der Wirtschaft seines Vaters und erlernte dann den landwirtschaftlichen Betrieb 2 1/2 Jahre in Wachsen bei Maderberg beim Wirtl. Kommissionsrat Wochmann, wo er Gelegenheit hatte, die mannigfaltigsten Meliorationen und einen rationell geleiteten Betrieb der Landwirtschaft kennen zu lernen. Nach seiner Lehrzeit wurde er Verwalter beim Grafen Stolp auf Kalbau in Schlesien, dann in Nieder-Raina bei Baugen, in Friedrichsthal bei Maderberg und in Wachsen. Hiern 1848 nahm er als Amtmann das dem Grafen von Schlieffen gehörige Gut Groß-Krauß bei Buzlau in Schlesien in Verwaltung. Hier verließ er acht Jahre und begann auch hier seine ersten Untersuchungen über Pflanzenkrankheiten, deren Ergebnisse er veröffentlichte, so daß die Aufmerksamkeit der Wissenschaft und Fachwelt auf den jungen Landwirt gelenkt wurde, und das um so mehr, als er auch als Erster in Deutschland umfassende Versuche mit der Verwendung künstlicher Düngemittel anstellte und mehrere Verbesserungen bei der Bodenentwässerung herbeiführte. Nach 8 Jahren bezog er die landwirtschaftliche Akademie Poppelsdorf bei Bonn, wo er zwei Semester hindurch besonders Naturwissenschaften studierte. Dann promovierte Kühn in Leipzig auf Grund seiner Arbeiten über Pflanzenkrankheiten und las im Wintersemester 1856/57 an der landwirtschaftlichen Akademie Proskau in Schlesien über Ackerbaupflanzensysteme und Fruchtfolgen. Er verließ aber wieder Proskau, das ihm nicht recht zusagen schien, und wurde als Wirtschaftsdirektor zum Leiter der Besitzungen des Grafen von Glogau nach Schmölln bei Glogau berufen, wo er fünf Jahre verblieb.

In diese Zeit fallen seine ersten größeren literarischen Arbeiten. 1858 erschien das Buch: „Die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursachen und ihre Verhütung“, das mehrere Auflagen erlebte und mit dem Werke „Zweimächtige Ernährung des Windviehes“ seiner Zeit den wissenschaftlichen Ruf Kühn's in weiteren Kreisen begründete. 1862 erfolgte Kühn's Berufung nach Halle an die Universität, und damit ward ein alter Wunsch des Landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen erfüllt, der für die blühende Landwirtschaft der Provinz Sachsen eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt erstrebte. Der Errichtung eines Lehrstuhls an der hiesigen Universität stellten sich aber mannigfache Hindernisse in den Weg, bis es endlich gelang, sie alle zu überwinden. Am 1. Juli 1862 siedelte Kühn nach Halle über. „Ich folgte diesem Rufe“, sagte Kühn, „mit voller Liebe, denn er erfüllte mir das Höchste von dem, wonach ich frühzeitig in tiefer Seele mich gesehnt. Würdte es mir vergönnt sein, auch hier als guter Ackermann und Ökonom befunden zu werden. Gott wolle die Saat segnen, die auszusäen ich berufen bin.“ Und es war ihm vergönnt, Bedeutendes, Großes zu wirken, weil es ihm möglich geworden war, das landwirtschaftliche Unterrichtswesen durch die enge Verbindung mit der Universität neu zu gestalten und insbesondere das Studium der Naturwissenschaften mit dem eigentlichen landwirtschaftlichen Unterrichtsbetriebe zu verknüpfen. Am 28. Oktober 1862 hielt Prof. Dr. Julius Kühn seine erste Vorlesung an der Universität. Nur drei Landwirte von Beruf befanden sich unter seinen Hörern. Aber dann stieg die Zahl der Hörer von Jahr zu Jahr. Bis zu seinem Rücktritt vom Amte, der im Oktober 1909 erfolgte, dürfte während seines Lehramtes die Zahl der studierenden Landwirte an der Universität Halle kaum wesentlich unter 20 000 betragen haben. Schon 1863 war es Kühn möglich, das Landwirtschaftliche Institut als Universitätsinstitut zu errichten, das für die Erhebung des Bildungswesens der Landwirte von ungeschätzbarer Bedeutung geworden ist. Kühn verfügte als Lehrer über ein unge-

heures Gebiet theoretischen Wissens wie praktischen Könnens. Und als Mensch wie als Lehrer genoß er die Freundschaft und höchste Verehrung aller Mitglieder der Universität nicht nur, sondern überhaupt aller, die mit ihm in Verbindung kamen. Das zeigte sich besonders an den Feiern seines 70. und 80. Geburtstages, die ganz außerordentliche Ehrungen brachten. Die Stadt Halle ehrte ihren großen Mitbürger an seinem 70. Geburtstag durch Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes am 23. Oktober 1895. Auch sonst hat es nicht an Anerkennung gefehlt. Seine Majestät der König ernannte ihn 1903 zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Erzellen und verlieh ihm hohe Orden. Ebenso wurden ihm noch hohe inländische und ausländische Orden verliehen. Eine große Zahl gelehrter Gesellschaften und Vereinigungen ernannte ihn zu ihrem forschenden Mitglieder oder Ehrenmitglieder. In der Zeit seines amtlichen Wirkens hat er eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit ausgeübt, die nach einem von Herrn Prof. Dr. Goldfleisch aufgestellten Literaturverzeichnis viele Nummern umfaßt. Bis in die jüngste Zeit hinein ist er literarisch tätig gewesen. Die letzte uns bekannt geordnete Arbeit ist 1910 erschienen. Ihr Titel lautet: „Mäherische Ergebnisse des auf dem Versuchsfelde des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle angestellten Elektrokultur-Versuchs“. Landwirtschaftl. Umschau, Magdeburg. Auch die „Halle'sche Zeitung“ hatte die Ehre, ihn zu ihren Mitarbeitern zählen zu dürfen.

Politisch im engeren Sinne des Wortes ist Julius Kühn nicht hervorgetreten. Aber als wissenschaftlicher Gutachter ist er politischen Fragen näher getreten. Er hat sich als solcher über die Landwirtschaftsfrage, über den böhmischen Terminhandel in Getreide, über die Raffinaderlagerstätten usw. zu äußern gehabt. Selbstverständlich war Kühn ein konfessioneller Mann, der mit allen Tönen seines Herzens an der konfessionellen Sache hing. Er hat seiner Zeit genug getan, aber über seine Zeit hinaus in alle Zukunft wird seine Arbeit und sein Wirken und damit sein Andenken lebendig bleiben.

### Aus dem Landtage.

Am Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die zweite Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Abg. Dr. Fleck (fortsch. Rp.) forderte für die Eisenbahnarbeiter das Abkaltungsrecht. Abg. Dr. König (Zentr.) meinte, es sei erwerlich, daß der Minister den Arbeitervorschlägen hohe Bedeutung beimesse, dann solle er aber auch dafür Sorge tragen, daß ihr Zweck nirgends vereitelt werde. Abg. Hammer (fortsch.) begrüßte es, daß jetzt auch Techniker in erste Stellen aufrücken können. Durch das Zusammenwirken von Technikern und Verwaltungsbeamten wären große Erfolge erzielt worden. Durch die Verwaltungsreform seien einzelne Bahndirektorenberufe gemacht überlastet, daß sie sich und den Aufwänden fast gar nicht kümmern könnten. Den Weichenstellern und Bahnarbeitern sollte man ebenfalls Gummihandschuhe geben. Abg. Dr. Wagner-Breslau (fr.) wünschte eine möglichst frühe etatsmäßige Anstellung der dauernd beschäftigten Militärbeamten. Minister v. Breitenbach meinte, ein Beweis für die befriedigenden Lohnverhältnisse der Arbeiter sei es, daß es gelungen sei, sie zurzeit der Hochkonjunktur zu halten. Ein großer Vorteil für die Staatsarbeiter sei es, daß sie in Unterbeamtenstellen aufrücken können, was jetzt schon alljährlich in großem Umfange erfolge. Abg. Dr. Grünberg (Zentr.) verlangte eine Verkirzung der überlangen Dienstzeit, die bei 32 v. H über 12 Stunden betrage und unter der die Betriebssicherheit leide. Auch Zuspätkommen seien oft auf überlange Dienstzeit zurückzuführen. Abg. Wilmann (nl.) meinte, die Benennung der Eisenbahngesellschaften bedürfte einer Reform. Abg. Delius (fortsch. Rp.) wünschte eine Besserung der Werkführerstellen und eine Aufbesserung der Bezüge der Telegraphistinnen. Als der Redner auf Beamten-Petitionen eingehen wollte, wurde er vom Präsidenten daran durch die Bemerkung gehindert, daß laut Beschluß des Hauses die in Petitionen vorliegenden Beamtenwünsche bei der Etatsberatung nicht behandelt werden sollten. Abg. Leinert (Soz.) schilderte wieder einmal die Lage der Eisenbahnarbeiter als die denkbar schlechteste und formte darin sein Ende finden. Minister v. Breitenbach betonte, daß ein sachliches Eingehen auf die sozialdemokratischen Nebenfragen Zweck habe. Die Nebenbedingungen, die der Verbesserung ihrer Arbeiter mit Zuerst und Beizüge behandelt u. a. m., seien doch nur zum Weiter hinausge-

fröhen, um die Autorität der Regierung bei den Arbeitern zu untergraben. Man solle aber nicht glauben, daß die Arbeiterkraft auf solche Weisen reagiere; und die Verwallung treibe noch wie vor auf dem Standpunkte, daß Eisenbahnerleiter, die sich sozialdemokratischen Verbänden anschließen, entlassen werden.

Diese berechtigten Worte des Ministers, die doch nur den bekannten und selbstverständlichen Regierungsstandpunkt wiedergaben, wurden als Signal zu einem unerhörten Skandal, wie ihn selbst die rote Sozialdemokratie bisher noch nicht erlebt hat. Schon während der ganzen Rede des Ministers, der von den bürgerlichen Parteien häufig beifällig zugestimmt wurde, hatten die Sozialdemokraten, als Chorführer der Zehngedote-Soffmann, der zum ersten Male wieder seinen Platz in der äußersten Reihe der Linken zerle, und zu ihre Zwischenrufe ertönen lassen, jetzt leistete sich aber der Abgeordnete Ströbel den Zuruf: „Das sind ja nur Wachsen!“ Der Präsident mochte ihn darauf aufmerksam, daß derartige Zwischenrufe der Ordnung des Hauses nicht entsprächen. Und der Genosse behielt die unerhörte, allem parlamentarischen Anstande ins Gesicht folgende Frechheit, darauf zu antworten: „Sie wissen ja selbst nicht die Ordnung.“ Dieser direkte Angriff auf die Person des Präsidenten, der alles, was die Genossen bisher auf diesem Gebiete geleistet haben, übertrifft, löste einen Sturm der Entrüstung bei den bürgerlichen Parteien aus. Die Rufe „Unerbitt!“ „Unerbittlichkeit!“ mischten sich in das immer lauter und dringender werdende Verlangen nach einem Ordnungsruf. Der Präsident aber erklärte:

„Ich rufe den Herrn nicht zur Ordnung. Es muß ja nichts, ich habe kein Mittel, ich kann ihn nur erlösen, sich zu benehmen, wie es unter künftigen Umständen Sitte ist.“

Diese letzten Worte wurden von den Sozialdemokraten nur mit höflichem Gelächter beantwortet. Der Präsident wandte sich ihnen darauf zu mit den Worten:

„Der Abgeordnete, Sie sind ja auch ein künftiger Mann, denn Sie haben den König treue und Gehorsam geschworen.“

Wie die Sozialdemokraten ihren Chlo bewerteten, das bemerken Sie nun mit dem Zuruf: „Den Wis haben Sie ja schon einmal gemacht!“

Wieder brach das Haus, vor allem die Rechte, in entsetzte Protestrufe aus, man verlange nun nicht, daß der Präsident mit einem Ordnungsruf auf diese Frechheit antworte. Aber der Präsident ertönderte auch diesmal, und mit vollem Rechte:

„Sie können nicht verlangen, daß ich den Abgeordneten zur Ordnung rufe. Ich habe kein Mittel, Ruhe zu schaffen. Sie müssen eine Geschäftsordnung schaffen, mit der ich es kann. Der Minister hat das Wort.“

Erst bei diesen Worten beruhigten sich die Genossen soweit, daß der Minister seine Rede zu Ende führen konnte, worauf sich das Haus vertagte.

### Der sozialdemokratische Skandal im Landtage.

Der Skandal, den am gestrigen Donnerstag die Sozialdemokraten im Abgeordnetenversammlungsraum gewagt haben, ist etwas Unerhörtes in der Geschichte des preussischen Landtages. Er hat das Maß der sozialdemokratischen Dreifaltigkeiten zum Uebermaß gebracht. Wenn bis heute eine Verschärfung der Geschäftsordnung noch nicht notwendig erschienen sein mag, so wird sie durch das gefirnte Vorkommnis, das wir in dem obigen Artikel „Aus dem Landtage“ eingehend geschildert haben, um so unerlässlicher gefordert. Wie wir schon mitgeteilt haben, ist ein dahingehender konkrakter Antrag schon in der Geschäftsordnungskommission beschlossen worden. Danach kam im Falle grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung der Präsident den Abgeordneten in der Regel des Tages vor der Sitzung auszusprechen. Auch kann auf Vorladung des Präsidenten das Haus ohne Besprechung den Abgeordneten bis zur Dauer von sechs, im Wiederholungsfall in derselben Sitzung bis zur Dauer von zwölf Sitzungen ausschließen. Gegen den Ordnungsruf oder die Ausschließung durch den Präsidenten kann der betreffende Abgeordnete spätestens am folgenden Tage schriftlich Einspruch erheben. Das Haus entscheidet frühestens in der nächsten Sitzung ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf oder die Ausschließung gerechtfertigt waren.

Leider ist der ganze konkrakter Antrag nur mit einer geringen Mehrheit in der Kommission angenommen worden. Auch von Seiten der National Liberalen und des Zentrums hat man teilweise Bedenken erhoben, inwiefern sich, wie man wohl vermuten muß, nicht ein einschneidendes Durchführungsrecht in dem Kommissionsbeschlusse festgelegten Maßbestimmungen des Präsidenten richten können. Aber gerade darauf kommt alles an. Der Präsident muß die Macht haben, gegenüber solch skandalösen Benehmen die Würde und Ordnung des Hauses unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Zumal, da wir gerade im preussischen Abgeordnetenhaus bei dem Auftreten der sozialdemokratischen Fraktion Zuständen entgegen zu gehen scheinen, wie sie dieses Parlament bisher nicht gekannt hat.

Bekanntlich hat im Deutschen Reichstage der Präsident die Befugnis, ungebührlich sich benehmende Abgeordnete von einer Sitzung auszuschließen. Von dieser Befugnis ist, wie man die „Deutsche Tageszeitung“ erinnert, den Abgeordneten Singer gegenüber während der Sozialistenballen einmal Gebrauch gemacht worden. — mit dem Erfolg, daß der gemäßregelte Abgeordnete sich dem Willen und Gebote der Mehrheit einfach nicht fügte, weil der Präsident kein Mittel an der Hand hatte, ihm Geltung zu verschaffen. Solche Möglichkeiten müssen, wenn die Verschärfung der Geschäftsordnung von irgendwelchem Nutzen für die Geschäfte des Hauses sein soll, von vornherein ausgeschlossen sein.

Dah es nichts Unerhörtes ist, bemerken die Gesetze, die andere Länder von älterer parlamentarischer Entwicklung als wir schon lange haben. Sogar im demokratischen Frankreich hat der Präsident die Macht, ungebührlich sich benehmende Abgeordnete von der Sitzung tatfächlich

auszuschließen; wenn sie sich seinem Gebote widersetzen, werden sie durch die parlamentarische Polizei gewaltsam zum Gehorsam gezwungen. Da es gilt, im inständigen Parlamente so gar ein solches Mittel für notwendig zu erklären, die Verschärfung der parlamentarischen Gesetze nicht folgen wollen.

Bei den Aussichten für die Zukunft, die die in letzter Zeit mit geradezu erschreckender Schnelligkeit sich mehrenden sozialdemokratischen Propagationen bieten, bei der Gewissheit, daß die Sozialdemokratie, namentlich nach einer Wahlrechtsänderung, verliert, im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten sein wird, sollten doch auch die anderen bürgerlichen Parteien zu der Einsicht gelangen, daß sich einem so empörenden Treiben gegenüber die Würde der preussischen Zweiten Kammer eben nur dann aufrecht erhalten läßt, wenn dem Präsidenten die Macht gegeben ist, Elemente, die die Arbeit des Hauses durch ein derartiges Benehmen zu stören und herabzuwürdigen suchen, mit den Mitteln in Schranken zu halten, die ihnen gegenüber am Platze und — notwendig sind.

### Aus dem Reichstage.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Donnerstag stand zunächst die Interpellation über das Willkürliche Eisenbahnunglück. Da der Unterstaatssekretär Richter erklärte, daß der Herr Reichstagsler die Interpellation in der nächsten Woche beantworten werde, wurde die Besprechung vertagt. Dann legte das Haus die erste Lesung der Gesetzentwürfe über die Zuständigkeit des Reichsgerichts und Änderung der Rechtsanwaltsordnung fort. Abg. Heinze (nl.) sah in der Verminderung des Arbeitsstoffes das einzige Mittel zur Entlastung des Reichsgerichts. Abg. Studthagen (Soz.) erklärte die Vorlage für eine schwere Gefährdung der Einheit in der Rechtsprechung. Abg. Wagenhorst (Rp.) erkannte die Notwendigkeit des Gesetzes an. Abg. Rattmann (w. Bg.) war gegen eine Vermehrung der Senate; der Reichsgerichtshof dürfe nicht zu groß werden. Jedoch scheine die Behandlung der Frage in einer Reichstagskommission nicht reif zu sein. Die Einschränkung der mündlichen Verhandlung sei bedenklich. Abg. Seyda (Pole) erklärte den Gesetzentwurf für unannehmbar. Staatssekretär Dr. Visco hat, das Gesetz nicht länger aufzuschieben, sondern noch vor der Vertagung zu erledigen. Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) hielt eine gründliche Beratung für nötig und wünschte Vermehrung der Senate und Richter beim Reichsgericht. Abg. Zund (nl.) meinte, die Vorlage hätte früher vorgelegt werden sollen. Abg. Dr. von (f. B.) erklärte die Vorlage für schmerzhaft. Abg. Heinze (nl.) verlangte Hilfsrichter und Vermehrung der Senate. Damit schloß die Besprechung und die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Darauf folgte die Beratung über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Staatssekretär Dr. Debrück empfahl für die Vorlage. Es handelte sich ja nur um eine Verlängerung des jetzigen Vertrages. Abg. Sped (Zentr.) meinte, daß die beste Bestimmung des Vertrages die sei, daß er am 1. Dezember 1910 sein Ende finde. Abg. Gothein (f. B.) hielt das Verhalten der schwedischen Regierung in bezug auf Erleichterung der Eisenbahnfahr für unvereinbar mit dem Vertrage. Deutschland habe alles Interesse daran, zu einem gesunden Handelsvertrage mit Schweden zu gelangen. Abg. Graf Anis (kon.) hielt es für zweifelhaft, ob die Rede des Abg. Gothein der Regierung den Rücken harten könne. Man sollte doch die Abnahme unserer Ausfuhr nach Schweden beobachten. Man dürfe Schweden keinesfalls bei Ablauf des Vertrages weitere Zugeständnisse machen, sondern lieber den gewisser Zeit die Verlängerung zu stimmen. Abg. Molkenbaur (Soz.) wandte sich gegen die Ansicht, daß sich unter dem bestehenden Vertrage die Handelsbilanz verschlechtert habe. Abg. Dr. Paasche (nl.) meinte, mit vielen Handelsverträgen habe man wenig Glück gehabt. Man solle beim Abschluß von Handelsverträgen nicht immer so nachgiebig sein. Abg. Gönitz (w. Bg.) stimmte der Vorlage zu. Abg. Erzbeger (Zentr.) hielt eine Prüfung unserer Wirtschaftspolitik von Zeit zu Zeit für notwendig. Deutschland sei nicht auf Schweden angewiesen. Die Einzelheiten des Vertrages seien ganz horrorre. Die Vorlage wurde schließlich in erster und zweiter Lesung angenommen. Sodann vertagte sich das Haus auf Freitag.

### Ueber den Umfang der kommenden Privatbeamtenversicherung.

Schreibt man uns: Wenn allgemein als notwendig angesehen wird, daß die neue Versicherung allen männlichen und weiblichen Privatangestellten zugute kommen soll, so wird man davon ausgehen müssen, sie als Pflichtversicherung durchzuführen. Der Kreis der Versicherten würde sich erstrecken auf Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Lehrer und Erzieher, ferner die Gehülften und Lehrlinge in Apotheken und die Personen der Schiffbesatzung deutscher Seefahrzeuge und Fahrzeuge der Binnenflahrt, nämlich, soweit sie Lohn oder Gehalt beziehen. Die Versicherungspflicht ist eine höhere Sachlage, als zu haben, die wir nicht empfehlen; wohl aber wird die Rücksicht auf die finanzielle Sicherheit erfordern, daß der Gehaltsfuß, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, einen bestimmten Höchstfuß nicht überschreiten. Die Privatangestellten mit hohen Gehaltsbezügen sind in der Lage, sich die eigene Versorgung und die ihrer Angehörigen über den gesetzlichen Rahmen hinaus aus eigenen Mitteln zu sichern, wozu die bestehenden privaten Versicherungsgesellschaften ausreichende Gelegenheiten bieten. Auch an einen Mindestbetrag des Einkommens wird die Versicherungspflicht nicht zu binden sein. Zunächst wird bei Einbeziehung aller Gehaltsklassen vermieden, daß etwa Gehaltsklassen im Interesse der Beitragsparität hinausgehoben werden. Sondern würden Nachteile für die Beamten dadurch eintreten, daß durch eine Versicherung des Eintrittes in die Versicherungsgesellschaft eine Versicherungsbauer und damit auch der Rentenanspruch eine Verfügung erleiden würde. Auch versicherungstechnische Gründe sprechen gegen die Befreiung der gering besoldeten Privatangestellten, weil die in jüngeren Jahren entrichteten Beiträge von ungleich höherem versicherungstechnischen Wert sind als die in höheren Jahren entrichteten und somit zur Minderung des zu erhebbenden Durchschnittsbetrages dienen. — Dagegen wird es nötig

sein, den Kreis der zum Eintritt in die neue Privatversicherung berechtigten Personen in Bezug auf die höheren Altersjahre einzuschränken. Dabei ist zu prüfen, ob die in die Versicherung eintretenden älteren Personen wegen der Wertigkeit im Durchschnitt überhaupt noch einen Anspruch erheben können, welcher mit ihrer Beitragsleistung im Einklang stehen würde. Wird neben den Hinterbliebenenbezügen die Pension vom Eintritt der Erwerbsunfähigkeit an nach sechsjähriger Wertigkeit gewährt, ohne daß es nach volendetem 65. Lebensjahre des Nachweises der Invalidität bedarf, so reicht die Prämie hierfür für die im Alter von 50 Jahren in die Versicherung eintretenden Angehörigen aus. Hiernach empfiehlt es sich, diejenigen Privatangestellten, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes das 60. Lebensjahr bereits vollendet hatten, von der Versicherungspflicht zu befreien.

### Deutsches Reich.

\* **Wahlrechtskontrolle.** Mit der anerkennlichen Ueberwachung der Bauausführungen, namentlich Inbegriff auf die Befolgung der bestehenden Arbeiterchutzvorschriften beschäftigt sich ein neuerdings ergangener Erlaß der beteiligten preussischen Minister, in dem auf die Bedeutung einer ordnungsmäßigen Wahlrechtskontrolle wiederholt hingewiesen wird. Der Erlaß erkennt an, daß dem Schutze der bei den Bauten beschäftigten Arbeiter von den Polizeibehörden jetzt mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird als bisher und daß die in einzelnen Gemeinden in dieser Beziehung getroffenen Einrichtungen besonders vorbildlich und anerkennenswert sind. Er stellt zugleich aber fest, daß in einer beträchtlichen Anzahl anderer, größter Gemeinden die polizeiliche Fürsorge auf diesem Gebiete noch nicht als ausreichend anzuerkennen ist. Die Regierungsräte sind angewiesen, sich nach Lage der Verhältnisse notwendig ersicht, mit allem Nachdruck auf eine Vermehrung des technisch vorgebildeten Aufsichtspersonals hinzuwirken. Es soll dahin getrebt werden, daß überall, und zwar auch in den kleineren Gemeinden und Polizeibezirken, eine ausreichende technische Mitwirkung bei den Geschäften der Baupolizei und namentlich eine ausreichende Kontrolle der Arbeiterchutzvorschriften durch die Anstellung von besonderen technischen Beamten erreicht wird. Die Minister erwarten Bericht, was auf ihre Anordnungen hin in den einzelnen Bezirken geschehen ist.

\* **Marine-Übersicht.** An den Bildungsanstalten der Kaiserlichen Marine (Marine-Akademie, Marine-Schule, Ingenieur- und Desoffizierschule) wird, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, in einem Teil der Lehrkräfte und zwar in Frankreich, England, Italienisch, Spanisch, Russisch, Mathematik, Chemie und Physik der Unterricht durch Zuhilfenahme erteilt. Wie solche kommen wissenschaftliche Lehrer aus den Bundesstaaten, die die Lehrbefähigung für die oberen Klassen einer höheren Schranke (Lehrbefähigung für die 1. Stufe) besitzen, in Betracht, wobei eine mehrjährige, erfolgreiche Tätigkeit im Lehramt sowie Zugehörigkeit zu den höchsten des Verwaltungsverdienstes erforderlich sind.

Das Anfangsgehalt der Marine-Übersicht, die zur V. Rangklasse der Provinzialbeamten gehören und denen der Charakter als „Professor“ und der Rang der Räte IV. Klasse im allgemeinen nach denselben Umständen, wie den Oberlehrern des preussischen Schulwesens verliehen wird, betragen 3000 Mk. und nach 18 Jahren auf 7200 Mk. Die Wohnungsgeldzuschlag wird in Kiel und Wilhelmshafen 920 Mk., in Flensburg-Münster 800 Mk. gewährt. Für Ueberstunden über eine nach dem Besoldungsdiensalter abgemessene Anzahl Ueberstunden hinaus — im Höchstmaß monatlich 20 — sowie für Prüfungen wird außerdem noch besondere Vergütung gewährt.

\* **Neuere Aufsicht über die Laufbahn der Marine-Übersicht** und die einschlägigen Verhältnisse wird auf Wunsch vom Reichs-Marineamt erteilt, was auch Bemerkungen entgegen genommen werden.

\* **Vermehrung von Mindestbesoldungen bei der Reichsbank.** Bereits seit dem Jahre 1900 werden Wertpapiere, die zu einem Mindestvermögen gehören, bei sämtlichen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen zur Verwahrung gemäß § 1814 des Bürgerlichen Gesetzbuches angenommen. Im den Vorständen die Verwahrung der Reichsbank bis Hinterlegung für die Mindestsumme nachfolgend zu erledigen, ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß solche Mindestbesoldungen bei allen mit mehr als einem Beamten besetzten Reichsbankstellen eintreten werden können. Sondern nicht nur die Verwahrung, sondern auch die Verwaltung der Papiere der Reichsbank übertragen werden soll, sind die Wertpapiere, wie bisher, bei dem Kommando der Reichsbankhauptstellen in Berlin zu deponieren.

\* **Neuer Stadtrat.** Die Stadt Alfenstein in dem 1. April 1910 ab für ausgeschieden aus dem Verbands des Landkreises Alfenstein erklärt worden, so daß sie von diesem Tage an einen Stadtrat bildet.

\* **Ein bemerkenswertes Gesandnis über den Zweck von Wahlrechtsdemonstrationen** ist der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Erzbeger in der Sitzung am 27. März 1910. Die Haupt der Erzbeger, berichtet über den letzten Verlauf der Umsätze und sagt dann hinzu: Die roten Umfänger berichten, daß sie solange die Ordnung zu beachten wissen, bis die Zeit für den „Umsturz“ reif sein wird.“ — Deutlicher kann wohl der Zweck der Wahlrechtsdemonstrationen und Umsätze als Vorergrößen zur Revolution nicht erwiesen werden. — Was sagen Sie nun, Herr v. Jagow?

### Ausland.

inf. Witte-Ausrottung. Ueber den Ehrenhandel, der zwischen dem Grafen Witte und dem General Auropatin besteht, wird aus Petersburg folgendes geschrieben: Bekanntlich hat Auropatin nach dem Beendigung des russisch-japanischen Krieges eine dreiwöchige Abordnung über die Ergebnisse dieses Feldzuges verfaßt, die in einer Auflage von 1500 Exemplaren gedruckt wurde. Im Handel war es aber nicht erhältlich, sondern es wurde nur auf Verlangen des Zaren an die betroragenden Staatsbeamten und Generale verteilt. Durch irgend einen Vertrauensbruch erschien ein einbändiger Auszug aus diesem Werke in Deutschland und Frankreich. Daraus ersehen die in Betracht kommenden Persönlichkeiten, daß General Auropatin sich nicht von der Schuld an der Verbreitung völlig rein macht, dafür aber den damaligen Finanzminister Witte, verantwortlich machte, weil er nicht genügend Mittel zur Verfügung gestellt hätte, um Herr und Platte freizubereiten zu machen. Graf Witte ließ diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen, sondern verfaßte eine Gegenchrift, in der er die meisten Redensarten wiederholte. Die Angelegenheit wurde durch russische Herrscher viel mehr beachtet als alle anderen Armeen der Welt. Der Fall. Aber bei der Unzulänglichkeit der Beamten gelangen diese Geldmittel nicht zu ihrer richtigen Verwendung. Er führte noch andere Gründe des inneren Dienstes an, die vom Zaren als zu wesentlich erkannt wurden, daß der Zar den Befehl gab, die Schrift über Grafen Witte gleichermäßen als die 1500 Exemplare vom hohen Range zu verteilen. Dies war für General Auropatin ein schwerer Schlag. Er hatte, und wohl nicht mit Unrecht, gehofft, daß er wieder in nächster Zeit in den aktiven Dienst würde



# Walhalla-Theater

Direktor u. Bestzer: Paul Blüthgen.

Heute Freitag Elite-Abend.  
Zum letzten Mal die glänzenden Spezialitäten.  
Ab 16. April das grösste und kostbarste  
Programm, was je in Halle geboten wurde.

## Heidenreichs weltberühmte Pariser fliegende Luffeen

In ihrer entzückenden Creation: **Blumen-Erwachen**  
aus „Chantecler“ vom Theatre de la Porte Saint Martin, Paris.  
16 Personen! 16 Personen!

Dieses Luftballet bildete sechs Monate lang  
die Sensation von Paris.

## Miss Orfords Elefanten-Ballet

### Elefanten als Tänzer!

### Elefanten als Gymnastiker!

Elefanten als Pantomimen-Schauspieler!  
Rettung eines Kindes aus brennendem Hause  
durch Elefanten ohne jede menschliche Assistenz  
Eine Attraktion, die für sich selbst spricht.

Prolongiert! Lachen ohne Ende!

## Heinrich Prang

mit seinem Ensemble in  
**Lebemann für einen Tag.**  
So ist in Halle noch nie gelacht worden.

4 Damen! **Bergères-Quartett** 4 Damen!  
Meistersingerinnen.

**Soundmen-Trio**, **Brooks & Duncan**,  
Salon-Akt, Exzentriker,  
und weitere Spezialitäten.

Trotz horrender Unkosten gewöhnliche Preise.  
Um abends Kassenandrang vorzubeugen, bitte möglichst die  
Tageskasse (neben Walhalla) zu benutzen.

## Wintergarten

konzertiert wochentäglich abends von 7-12 Uhr das  
**philharmon. Künstler-Ensemble**  
unter Leitung des Herrn Konzertmeisters O. Kallenberg.  
Dienstags u. Donnerstags **Café-Konzert.**  
4-6 Uhr

## Walderholungsstätte Kaide

Wiedereröffnung Donnerstag, den 5. Mai.  
Anmeldungen: Große Wälderstraße 15 L.

## Unterrichtskurse des Frauenbildungsvereins

Albrechtstr. 16 I.  
Frau A. Bindewald geb. Lewthwaite: Englisch; Lektüre und Konversation („Specimens of English Prose from Malory to Carlyle“ by Bertha M. Skeat). — Donnerstag 10-11 Uhr. Beginn 14. April.  
Signorina Capelli: Italienisch. — Mittwoch 11 1/2-1 Uhr (Doppelkursus). Beginn 13. April.  
Mlle. Jaquier: Französisch; Lektüre und Konversation (Toute une jeunesse par Fr. Coppée). — Freitag 10-11 Uhr. Beginn 15. April.  
Fr. Dr. Gosche: Anleitung zur Betrachtung von Kunstwerken. — Dienstag 9-10 Uhr.  
Fr. Dr. Gosche: Ausgewählte Kapitel aus den Klassikern der Weltliteratur (Dante — Ariost — Cervantes u. a.). Doppelkursus. — Dienstag 10 1/2-12 Uhr.  
Fr. Dr. Gosche: Die Kunst in Spanien. — Dienstag 12-1 Uhr.  
Fr. Dr. Gosche: Erziehungsfragen in modernen Dichtungen. — Dienstag 3 1/2-4 1/2 Uhr.  
Frau Prof. Stoeltzer, Dr. med.: Anleitung zur Säuglings- und Kinderpflege. — Praktische Übungen und theoretischer Unterricht. — Mitte Mai bis Juli (12 Mk.). Genauer über Tage und Stunden kann erst später mitgeteilt werden.  
Preis für den einständigen Kursus 8.— Mk. — April bis Juli.  
Liste zum Einzeichnen der Teilnehmerinnen liegen Albrechtstrasse 16 I aus. — Auskunfts erteilen: Frau Geheimrat Meyer, Reilstrasse 63; Frau Prof. K u e s s n e r, Heinrichstrasse 1. (6984)  
Der Vorstand.  
Beginn der regelmäßigen Dienstag-Versammlungen am 12. April, 8 Uhr.

## Oberbrunnen

Katarrhe - Gicht - Zuckerkrankheit

## Kronenquelle

Bad Salzbrunn i. Schles.

## Reizneheiten

### Schirme — Stöcke.

Gust. Liebermann, Sandbuzer-  
straße 30.

## Stadttheater in Halle a. S.

Sonnabend, b. 16. April 1910  
207. Vorst. im Abn. 3. Viertel.  
Schülerfarten à 1,10 Mk. an der  
Tages- und Abendkasse.  
Zum letzten Male:

### Romeo und Julia.

Trauerpiel in 5 Akten von  
W. Shakespeare.  
Spielleitung: Walter Sieg.  
Besetzung:  
Escalus, Prinz von Verona . . . . . W. Gieseler  
Graf Paris, Verw. von Verona . . . . . W. Gieseler  
Montague, Vater des Prinzen . . . . . W. Gieseler  
Capulet, Vater des Prinzen . . . . . W. Gieseler  
Mercutio, Verwandter des Prinzen . . . . . Dr. Lyndall  
Nurse, Dienerin des Prinzen . . . . . G. Pfund.  
Benvolio, Verwandter des Prinzen . . . . . G. Pfund.  
Tybalt, Neffe des Prinzen . . . . . G. Pfund.  
Bruder Lorenzo, ein Mönch . . . . . W. Sieg.  
Abraham, Bedienter des Prinzen . . . . . G. Pfund.  
Balthasar, Diener des Prinzen . . . . . G. Pfund.  
Bona, Dienerin des Prinzen . . . . . W. Sieg.  
Gräfin Montague, Mutter des Prinzen . . . . . W. Sieg.  
Julia, Tochter des Prinzen . . . . . M. Schölkopf.  
Deren Amme . . . . . M. Schölkopf.  
Benedick, Bedienter des Prinzen . . . . . C. Stabberg.  
Gregorio, Bedienter des Prinzen . . . . . W. Gieseler.  
Simon, Bedienter des Prinzen . . . . . W. Gieseler.  
Ein Wächter . . . . . W. Gieseler.  
Bogge des Mercutio . . . . . M. Schölkopf.  
Bogge des Paris . . . . . M. Schölkopf.  
Wächter . . . . . M. Schölkopf.  
Ein Bürger . . . . . M. Schölkopf.  
Bürger von Verona, Herren und Damen als Capulet's Gäste, verschiedene männliche und weibliche Verwandte beider Häuser, mehrer Bediente Capulet's, Masken, Fackelträger, Wächter und prinzipiell's Geolge.

Die Szene spielt den größten Teil des Stückes hindurch in Verona, nur in der ersten Veranhandlung des fünften Aktes in Mantua.  
Nach dem 1., 2. und 3. Akte längere Pausen.  
Aufführung 7 Uhr. Mitf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr. (6909)

Sonntag, den 17. April 1910,  
nachmittags 3 1/2 Uhr.  
23. Fremd-Vorst. zu rufg. Breifen.  
Zum letzten Male:  
**Der ideale Bauer.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
208. Vorst. im Abn. 4. Viertel.  
Der Postillon von Lonjumeau.  
5 Akte.  
Robiität! Zum 5. Male: Robiität!  
**Der dunkle Punkt.**  
Nach Schluss der Vorstellung  
Erfreulichungen mit feinem  
Smith im (6727)

## Weinhaus Brokowski.

## Venes Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Sonnabend **Reinau:**  
Gretchen.  
Zum letzten Male:  
Answärtige Theater.  
Sonnabend, den 16. April 1910.  
Leipzig (Neues Theater): Der  
Feldherrnhügel.  
Leipzig (Altes Theater): Der  
Graf von Lynenburg.  
Weimar (Hof-Theater): Der  
Kaufmann von Venedig.  
Erfurt (Stadt-Theater): Göt-  
ter von Verdichtung.

## Hotel Kaiser Wilhelm.

Neu eingeführt:  
Münchener Schankbier  
(Kindl)  
In Syphon à 5 Ltr. Mk. 2,50.

## Fritz Behrens Inh. Bruno Claus

Ge. Steinstraße 85.  
Dauerh. Schirme  
jed. Preis. Repar.  
auf Wunsch in 1  
Stunde. Preis-Scheit.  
Bez. En gros u. en detail.

## Eisschränke

zu Fabrikpreisen empfiehlt in grosser Auswahl  
**Gustav Brose, Leipzigerstr. 96.**

## Der Influenza

und ihren Folgen, wie  
Lungenerkrankungen, Keuch-  
husten, langwierigen Katarrhen  
der Atmungsorgane

beugt man durch rechtzeitigen Gebrauch des seit zehn  
Jahren ärztlich anerkannten

## SIROLIN „Roche“

vor. Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich  
SIROLIN Originalpackung „Roche“ und weise Nach-  
ahmungen entschieden zurück.

Sirolinbroschüre B 4 gratis und franko durch  
**F. Hoffmann-La Roche & Co.**  
Grenzach (Baden). [6188]

Die in den unterzeichneten Körperschaften vereinigten  
**sämtlichen Halleschen Malermeister** geben  
hierdurch bekannt, dass die  
**Preise für Malerarbeiten erhöht**  
worden sind. Während in den letzten 20 Jahren diese  
Preise eine Erhöhung nicht erfahren haben, sind seit jener  
Zeit die Materialpreise und die Löhne zum Teil um 80%  
gestiegen, hierzu kommen die Abgaben für die Arbeiterschutz-  
gesetzgebung und die verteuerte Lebenshaltung. Wir richten  
an die hohen Behörden, die Herren Architekten, die Inhaber  
der Baugeschäfte und Private die höfliche Bitte, von dieser  
unbedingt notwendigen Massnahme gefälligst wohlwollend  
Kenntnis nehmen zu wollen.

Der Arbeitgeberverband f. d. Malergewerbe, Bez. Halle a. S.  
Die Maler- und Lackierer-Innung für den Bezirk Halle a. S.

## Hervorragend billiges Angebot

### Frucht- u. Gemüsekonserven

Junge Schnitt- u. Brechbohnen	5 Pfd. 72 Pfg.	4 Pfd. 62 Pfg.
Junge Wachsbohnen	3 „ 45 „	2 „ 45 „
Junge Erbsen, mittelfein	4 „ 110 „	2 „ 58 „
Junge Erbsen	4 „ 90 „	2 „ 48 „
Stangen-Spargel, stark	2 „ 165 „	
Stangen-Spargel, mittelstark	2 „ 140 „	
Extra stark-Schnittspargel m. K.	2 „ 110 „	1 „ 75 „
Schnittspargel, mittelstark	4 „ 150 „	2 „ 80 „
Carotten, gewürfelt	2 „ 30 „	
Kohlrabi mit Grün in Scheiben	4 „ 65 „	2 „ 36 „
Braunkohl	10 „ 180 „	2 „ 86 „
Junger Spinat	4 „ 100 „	2 „ 55 „
Champignons	2 „ 160 „	
Steinpilze, in eig. Saft gekocht	2 „ 130 „	1 „ 72 „
Pfefferlinge	4 „ 180 „	
Mirabellen	4 „ 150 „	2 „ 80 „
Stachelbeeren	2 „ 85 „	
Reineclauden	2 „ 80 „	
Birnen, geschält	2 „ 80 „	
Apfelsinen	4 „ 140 „	2 „ 80 „
Erdbeeren	2 „ 105 „	
Melange	2 „ 115 „	
Aprikosen	2 „ 185 „	

— Garantie für jede Dose! —  
Stramme, vollwertige Packung. „Normaldosen“.

## A. Trautwein,

Grosse Ulrichstr. 31. Tel. 2530.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Flügel Schiedmayer Pianos

Albert Hoffmann, an Riebeckplatz.

## Bernstein-Fussboden-Lack-Farbe,

trodnet über Nacht glashart. 1 kg 1,50,  
bei 5 kg 1,40 Mk.

## Max Rädler,

Hausstr. 2, Farbendlg. Telefon 3191.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Das Stadtgespräch bildet überaus  
die Revue des Berliner  
Metropol-Theaters

## Donnerwetter tadellos!

i. ihrergehoer. Ausstattung  
an Kostümen, Dekorationen  
und Musikern.

Die gesamte Besetzung  
besteht aus  
als prächtig,  
die Darstellung  
als vorzüglich.

## 3 grosse Ballets!

Venusballet! [6814]  
Sündenfall!  
Luftschiffkors!  
ausgeführt 25 Damen  
von  
unt. Zeit. d. Balletmeisters  
Giovanni Cerutti.

## Cabaret Kaisersäle.

Jeden Abend Vorstellung.  
Auftritten der neugestalteten  
Cabaret-Typen.  
Anfang der Vorstellung 9 Uhr.  
Alles Nähere die Plakatslisten.  
Neu! „American-Bar“. Neu!  
Bis 2 Uhr nachts geöffnet.

## Klavier-Unterricht

nach leichtfähhiger Methode wird  
Schülern bei möglichem Sonor zu  
jeder Zeit erteilt. **Abschichte. 10 H.**

## Schulbücher

in den neuesten Auflagen.  
Schreib- u. Zeichenhefte,  
Zeichenständer  
u. Zeichenblocks  
(diverse Systeme).  
Grundfarbenkasten  
in allen Grössen,  
Pastellkreide,  
Kohle, Feuerschwamm,  
Pinself, Tuschnäpfe,  
Reisszeuge, Zirkelkasten  
sowie sämtliche  
Schulartikel  
nach Vorchrift.  
**Albin Hentze,**  
24 Schmerstraße 24.  
Mit 2 Beilagen.





Weizen, mitt. Mai 224,00, Juli 220,00, S. Septbr. 202,00, Roggen, mitt. Mai 157,25, Juli 163,50, S. Septbr. 169,00, Gerst, mitt. Mai 158,00, Juli 161,25, S. Septbr. 148,75, Hafer, mitt. Mai 148,75, S. Septbr. 141,25, Weizen, Okt. 19,00, Roggen, Okt. 19,00, Hafer, Okt. 19,00, Gerst, Okt. 19,00.

**Berliner Fondsbörse.**

Berlin, 15. April. (Eigenr. Drahtbericht.) War die Grundstimmung der Börse anfangs auch fast anfeindlich, so schied der Ausgeglichenheit bei anhaltendem stillen Geschäft doch der einheitliche Zug. Besondere für die mangelhafte Unternehmungslust der Spekulation und die Kleinmühseligkeit des Preisverhältnisses ist, dass die Notendruckeffekte des Geschäftskreislaufes sowie der gestiehrten Notendruck des reichlich verfügbaren Notendruckes vor März ohne jeden Einfluss blieben und das Notendruckverhältnis sogar bereitete keinen Aufschwüngen unterliegen. Zur Effektivität hat das Interesse zunächst etwas nachgelassen, die Kurse stiegen aber die gestiegenen Kurse für die Notendruckeffekte des Geschäftskreislaufes gegen ihre Aufschwüngen fort. Kombanden wurden zu anstehenden Kursen von erster Seite aus dem Markt genommen, obwohl Wien darin Abgeber war. Gute Meinung zeigte sich auch für russische Renten, wogegen heimische Renten (sonderbar) im Verlaufe der Zeit auf Erhebungen von Reichlicher Höhepreisverhältnissen am Marktinteresse eine Besichtigung eine die sich besonders auf Staatsrente und Eisenbahnbesitzungen erstreckte. Die damit verbundene Befreiung des Geschäftes aber nur vorübergehend. Die Kurse brachten wieder ab und der Markt verfiel von neuem in flüchtige Haltung. Berlin-Wien und in minderen Grade russische Renten zeigten weitere feste Haltung. Zu größeren Umsätzen kam es auch in Danzabinnen, bei steigendem Kurse. Zugl. Geld 3 Prozent. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

**Letzte Draht- und Fernsprech- Nachrichten.**

Berlin, 15. April. Vom Ministerpräsidenten Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg und Minister v. Müller. Auf der Tagesordnung steht die Beratung und Beschließung über die geschäftliche Behandlung der Wahlrechtsvorlage.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg: In Erfüllung des in der Exponate gegebenen Versprechens einer Revision des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage unter Festhalten an der Öffentlichkeit des Wahlverfahrens die indirekte Wahl durch die direkte ersetzt und für die Zusammenfassung der Wähler in drei Abteilungen neben dem Merkmal der Steuerleistung auch den Grundzug der Maximierung aufgestellt. Ferner sind noch die neuen Merkmale Bildung und Erfahrung hinzugekommen. Das Abgeordnetenhaus hat im Gegensatz zur Regierungsvorlage die indirekte Wahl beibehalten und für die Wahl der Wahlkammer das geheime Wahlverfahren beschlossen. Die Regierung hat, um überhaupt keinen Weg unversucht zu lassen, der zu einem positiven, mit dem Staatsinteresse nicht vereinbaren Ziel zu gelangen, sich entschlossen, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zuzustimmen und von diesem Standpunkt aus bittet sie, das Prinzip der Beibehaltung des Abgeordnetenhauses nicht zu verwerfen. Im einzelnen enthalten diese Beschlüsse nicht überall diejenige Lösung, die nötig ist, um die Vorlage im allgemeinen annehmbar zu machen; besonders müssen die Bestimmungen über die Eintragung der sog. Kulturträger und die Vergrößerung der Stimmbezirke verholksichtigt werden. Nachdem im Abgeordnetenhaus hierüber ein Einvernehmen nicht erzielt werden konnte, erwartet die Staatsregierung, im Verrenhaufe leichter eine Verständigung zu erzielen und die Vorlage in einer Gestalt zu verabschieden, die den Bedürfnissen des Landes gerecht wird.

**Kursnotierungen der Berliner Börse vom 15. April 2 Uhr nachmittags.**

Table with multiple columns listing various stocks and their prices. Includes sections for Wechsel-Kurse, Eisenbahn-Aktien, and Deutsche Anleihen.

**Vom Kaiser.**  
Somburg, 15. April. Der Kaiser begab sich heute vormittag in der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 116 mit militärischem Gefolge in der Automobilbahn nach Gießen. Das Wetter ist bedeckt.  
Für ungültig erklärt.  
Berlin, 15. April. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat die Wahl des Abgeordneten Hennig (10. Frankfurt a. S.) für ungültig erklärt.

**S 1 des Stalleges.**  
Berlin, 15. April. Die Kommission des Reichstages beschloß nach kurzer Debatte auf einen von der großen Mehrheit der Kommissionsmitglieder unterzeichneten Antrag gegen die Stimmen der fortgeführten Volkspartei, den § 1 des Stalleges wie folgt zu fassen: „Stallege dürfen von den Oberbehörden nur nach Maßgabe der Bestimmungen im Gesetz obgelegt werden.“ Zur Begründung des Antrages hatte ein Zentrumsgliederter Zug ausgeführt, daß es sich um eine Rentierung des Stalleges und eine Preisregulierung handele. Die Einzelheiten des Gesetzes würden sich aus der Spezialberatung ergeben.

**Aufgefundenen Ballon.**  
Hildesheim, 15. April. Gestern nachmittags 5 Uhr schwebte in geringer Höhe über der Feldmark von Söbde bei Hoheneggen ein Ballon ohne Besatzung. Die Arbeiter gegen den Ballon herab. Im Korbe befanden sich einige Flaschen Wein, einige Butterbrote und mehrere Militärknägen vom 70. Infanterieregiment in Saarbrücken. Das Anterzug des Ballons fehlte, so daß anzunehmen ist, daß nach der Landung der Flaschen bei stürmlichem Wetter der Ballon sich wieder losriß und verwehrt. Die Ballonhülle wurde von dem Gemeindevorsteher in Verwahrung genommen.

**Hildesheim, 15. April.** Der gestern abend bei Söbde aufgefundenen Ballon ist, wie die „Hild. Ztg.“ meldet, der Saarbrücker Ballon „Wingesh Victoria“. Der Wetterbericht registrierte 6000 Meter Höhe. Das die Höhe auch wirklich erreicht worden ist, beweist die Tatsache, daß der Inhalt der in der Gondel aufgefundenen Mineralwasserflaschen gefüllt war. Der Gemeindevorstand hat dem Saarbrücker Regiment telegraphisch Mitteilung gemacht.

**Noisestill in Wien.**  
Wien, 15. April. Noisestill ist heute früh auf dem Südbahnhof eingetroffen und von dem amerikanischen Vorkämpfer in Wien, dem österreich-ungarischen Vorkämpfer in Washington und dem Sechsenhundert Müller als Vertreter des Ministers des Auswärtigen empfangen worden. Noisestill begab sich in einer Soutenpajen in sein Abteilquartier.

**Zur parlamentarischen Lage in England.**  
London, 15. April. In seiner Antwort auf die geistliche Erklärung des Premierministers im Unterhaus betonte Balfour u. a., daß dieser die Krone in eine falsche Lage bringe. Es sei nicht unmöglich, daß der Premierminister vor die Pflicht gestellt würde, den Souverän um das zu bitten, was er aus demselben Garantien nenne, was aber klar ausgedrückt nichts anderes bedeute, als die Anerkennung von als Recht. Die Frage, die Noisestill seit Monaten in dieser Frage habe, spreche von einem anderen Ministerbegriff, als irgend einer seiner Vorgänger ihn gehabt habe. Noisestill opfere all die großen Traditionen, die er vor allem anderen aufrecht erhalten müsse.

**Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes vom 15. April, morgens 7 Uhr.**

Table with columns: Ort, Luftdruck, Temperatur, Wind, Wetter, Temperatur höher/niedriger Stand, Regen in mm.

1) Radm. geringe Niederschläge.  
Die Luftdruckverteilung zeigt wenig Veränderung, jedoch hat das westliche Hochdruckgebiet an Intensität etwas abgenommen. Im Mittelbaltik, wo die Maximaltemperaturen gestern 2 Grad erreichten, sind nur vereinzelte geringe Niederschläge gefallen. Da das von dem Nordwest gelegene Tief nordwärts fortgeschritten und auf seiner Südwestseite lange Landstriche ausblenden dürfte, so haben wir bei frühmorgens Winden westliche, milden Wetter und zeitweise Regen zu erwarten.

**Wetterverhältnisse des offiziellen Wetterdienstes für Sonntag, 16. April: Mittl. zeitliche Regen.**  
Unter Wogeburger Vorwärtstendenz überwiegen noch folgendes: **Wonnegünstiges Wetter am 16. April: Hügel, meist wolfig bis trüb, Regen.**

**Wasserstände am 15. April.**  
Scale: Halle Untp. + 1,84, Obp. +. Krotha Untp. + 1,82, Obp. + 1,04, Bernburg Untp. + 1,03, Raabe Obp. + 1,52, Raabe Untp. + 0,70, E. E. E. Seimrigg + 0,19, Wittenberg + 0,09, Dresden + 1,84, Torgau + 0,72, Bitterberg + 1,73, Hochpau + 1,19, Borsy + 1,35, Wogeburg + 1,23, Tangermünde + 1,04, Wittenberg + 1,80, Schulpau + 1,28 + 1,28, GutsMuth + 0,67.

**Preisnotierungen für Ruge**

Table with columns: Name, Menge, Preis, Name, Menge, Preis.

Bankhaus Paul Schausoil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen. Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.









